

NACHRUF

Prof. Martin Link (1934–2005)

„Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn's hoch kommt, so sind's achtzig Jahre, und wenn's köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen; denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon.“
AT 4 Psalm 90/10

Im Winter des Jahres 1966 kam ein schwächlicher, groß gewachsener, aufgeschlossener, tatendurstiger und agiler junger, seit 1960 tätiger Pathologe mit Facharztabschluss in die Landesfrauenklinik (LFK) Magdeburg, die seit 1954 in den Hochschulstatus erhoben worden war und zur Medizinischen Akademie Magdeburg gehörte. Der damalige Direktor dieser Hochschulfrauenklinik, Prof. Dr. Egon Bernoth, ein hochgeachteter Lehrer, hatte diesen vorwärtsdrängenden Pathologen Dr. Martin Link, der unbedingt Frauenarzt werden wollte und durch Publikationen schon auf sich aufmerksam gemacht hatte, aus dem deutschen Norden in sein Ärzteteam geholt. Schon bald zeigte sich, dass dieser Zuwachs ein nachhaltiger Gewinn, ein Promotor für das Ärzteteam und nicht zuletzt auch ein redegewandter und hervorragender Didakt war, der seine Befähigung als Referent auf wissenschaftlichen Tagungen schon kurz nach seinem Klinikeintritt unter Beweis stellte.

Vorreiter auf vielen Gebieten

Dieser Martin Link, geboren 1934 in Königsberg, hatte 1952 in Bergen auf Rügen das Abitur abgelegt, um dann bis 1958 das Studium der Humanmedizin an den Universitäten in Greifswald und Leipzig zu absolvieren. Er übernahm in der „LFK“ die vakante Stelle eines Gynäkopathologen als Leiter des histopathologischen und zytologischen Labors, absolvierte seine Facharztweiterbildung und stand täglich im Operationssaal, um bald selbst auch zu operieren.

1969 erwarb Martin Link seine zweite Facharztanerkennung als Frauen-

arzt und wurde so Vorbild für weitere Doppelfacharztbestrebungen und Subspezialisierungen. Im Folgejahr habilitierte er sich mit der Arbeit: „Variationen der Mucosa cervicis uteri im Bereich des äußeren Muttermundes während der Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett unter besonderer Berücksichtigung der subzyklindrischen Vakuolisierung.“

Viel gearbeitet, aber auch gelebt

Diese enorme Leistungsdichte war nur möglich, indem sein persönlicher Arbeitstag meist zwischen 3.00 und 4.00 Uhr begann und offiziell nicht vor 19.00 Uhr endete. Natürlich war bei einem klinisch tätigen Wissenschaftler damit der Arbeitstag längst nicht beendet. Hinzu kamen die Bereitschaftsdienste. Und dennoch hat Martin Link im Kreis des Ärzteteams Zeit für Spiele wie Klinikfußball, aber auch Skat gefunden, wo er in voller Bedeutung des Wortes Mensch war, denn wir sind nach Friedrich Schillers ästhetischer Erziehung nur da ganz Mensch, wo wir spielen. Bis heute sind die nächtausfüllenden Skatrunden unter den Teilnehmern unvergessen.

Geschätzt als Arzt, Wissenschaftler und Lehrer

Die in der damaligen Zeit sehr späte Ernennung zum Hochschuldozenten im Jahr 1977 ist nur politisch zu verstehen und war sicherlich auch mit Ursache für den Tatendrang, mit dem er im Jahr 1979 die Chefarztposition an der Frauenklinik am Krankenhaus Dresden-Friedrichstadt übernahm, um dann 1984 an der Akademie für



Prof. Dr. med. habil.
Martin Link (1934–2005)

Ärztliche Fortbildung in Berlin zum Honorarprofessor berufen zu werden.

Professor Link war ein ausgezeichnete Operateur, der neben den klassischen gynäkologischen und urogynäkologischen Operationen bis hin zu Zügelplastiken alle radikalen Eingriffe unseres Fachgebietes souverän beherrschte und sich wissenschaftlich sogar um neue operative Ansätze bemühte, wie die Tubentransplantation, die vor der Etablierung der IVF eine wichtige therapeutische Option darstellte. Seine Aufgeschlossenheit förderte schon sehr frühzeitig die Einführung der sich schnell entwickelnden operativen Endoskopie.

Unermüdllich in Berufspolitik und Fortbildung

Professor Link war Mitglied mehrerer wissenschaftlicher Gesellschaften, darunter 2. Vorsitzender der Sächsischen Gesellschaft für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Vorstandsmitglied der Arbeitsgemeinschaft (AG) Zervixpathologie und Kolposkopie der DGGG, Schriftführer der AG Medizinrecht der DGGG und Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Zytologie.

Als ein immer geschätzter und nimmermüder Referent, der seine rhetorische Begabung in 300 Vorträgen

auf nationalen und internationalen Kongressen unter Beweis stellte, galt sein besonderes Interesse dem Nachwuchs. Seine Schüler werden es ihm gedankt haben, wenn er sich als Lehrer allmählich überflüssig machte und lieber seine Adepten zum Handeln anregte, als nur zu unterrichten.

In unzähligen Fortbildungsveranstaltungen konnte Professor Link nicht nur seine didaktischen Fähigkeiten, sondern auch sein organisatorisches Geschick zur Geltung bringen.

Den Osten in zahlreichen Gremien vertreten

Die unvergessene Zeit der Wende mit ihrer gewaltigen Aufbruchsstimmung war voller moderner Wunder mit der längst nicht mehr geglaubten Wiedervereinigung und der Schaffung blühender Landschaften, was nur von Unbelehrbaren geleugnet wird.

Professor Link war ein Mann der ersten Stunde als Mitbegründer des BVF in Sachsen, dessen erster Landesvorsitzender er 1990 wurde. Als Ausdruck des Vertrauens in die Leistung und Befähigung und der Achtung vor der Persönlichkeit von Professor Link erfolgte im Jahre 1992 seine Wahl zum 2. Vorsitzenden des BVF auf Bundesebene. In dieser Funktion hat er in hoher Verlässlichkeit unermüdlich Aufgaben übernommen und gemäß seinem Arbeitsstil fristgerecht und stets hervorragend im Interesse der deutschen Frauenärzte gelöst.

In der Ärztekammer nahm Professor Link von Anfang an verschiedene Funktionen wahr, so als Vorsitzender des Prüfungsausschusses Frauenheilkunde, als Mitglied des Weiterbildungsausschusses, als Mitglied der Kammerversammlung und als Mitglied der Kommission „Maßnahmen zur künstlichen Befruchtung.“

Zuverlässige Stütze des BVF

Diese berufspolitischen Funktionen wurden zunehmend für Professor Link,

besonders unter der Präsidentschaft von Dr. Armin Malter, zum neuen beruflichen Kristallisationskern, aus dem sich immer neue Aufgaben entwickelten. So übernahm er auch die umfangreichen wissenschaftlichen Zertifizierungsaufgaben seitens des Berufsverbandes in der FBA, deren herausragende Leistung die Gründung des jährlich in Düsseldorf stattfindenden Fortbildungskongresses (FOKO) neben der Initiierung der landesweiten Gynäkologentage darstellt. Professor Link war an beiden Fortbildungsgruppierungen stets aktiv beteiligt, und die von ihm geleiteten Veranstaltungen und gehaltenen Vorträge waren bestimmt für viele nicht nur ein fachlicher Gewinn, sondern auch ein Genuss.

Ihm war es stets ein wichtiges Anliegen, bewusst die Interessen der ehemals ostdeutschen Ärzte zu vertreten, wo immer es nötig wurde. Dementsprechend gründete er im Jahr 2000 den Aktionsrat Ost der niedergelassenen Ärzte und Psychotherapeuten und wurde sein Sprecher, um die speziellen Ostprobleme gegenüber der Politik zu artikulieren und die Ost-West-Angleichung voranzutreiben. 1994 übernahm Professor Link die Funktion des Sprechers der Gemeinschaft Fachärztlicher Berufsverbände (GFB) in Sachsen. Später, im Jahr 1997, folgte die Mitgliedschaft in der Vertreterversammlung der KV Sachsens und im Zulassungsausschuss Dresden der KV.

Erfolgreich auch in der eigenen Praxis

1993 ging Professor Link in freier Niederlassung in die Gemeinschaftspraxis mit zytologischem Einsendelabor zu seiner bislang unerwähnten, lebensfrohen, tatkräftigen, ebenfalls unermüdlichen und immer optimistischen Ehefrau, MR Dr. med. Heidrun Link, Fachärztin für Urologie und Frauenheilkunde, die aus Schwierigkeiten Möglichkeiten zaubert. Es war ein schwerer und weit reichender Entschluss, das reich erfüllte und all-

seits anerkannte Klinikerdasein aufzugeben, obgleich er erst 1990 die ehrenvolle Funktion des Ärztlichen Direktors am Städtischen Klinikum Dresden-Friedrichstadt übernommen hatte. Da die Gemeinschaftspraxis sich auf dem eigenen Anwesen und dennoch außerhalb des eigenen Hauses befand, hat auch das Familienleben im Kreis seiner sechs größtenteils schon ausgeflogenen Kinder nochmals eine ungeahnte Bereicherung erfahren.

Die vielen Mitgliedschaften erforderten jedoch zahllose Dienstreisen und fügten den vielen Aufgaben einer selbst sehr erfolgreich tätigen Ehefrau noch beträchtliche Managerfunktionen hinzu; dennoch konnte das glückliche Ehepaar Link auch manches gemeinsam absolvieren.

Bescheiden, aber überall bekannt

2002 wurde Professor Link sogar zum Präsidenten der „Union Professionnelle Internationale des Gynécologues et Obstétriciens“ (UPIGO) gewählt, eine Funktion, die er in diesem internationalen Berufsverband der Frauenärzte bis 2004 innehatte.

Die vielfältigen Funktionen und die unzähligen öffentlichen Auftritte haben Professor Link einen Bekanntheitsgrad unter den Frauenärzten – aber nicht nur unter ihnen – erwachsen lassen, dass man geneigt sein könnte, statt seines Namens in den Ausweis zu schreiben: „Sua celebritate sat notus“ (Durch seine Berühmtheit genügend bekannt), wie es einmal im Visum von Franz Liszt stand, und sehr viele könnten sicherlich den Träger dieses Papiers benennen.

Wesentliche Beiträge geleistet

Im Jahr 2003 trat der nunmehr 69-Jährige, für die meisten unerwartet, von vielen Funktionen zurück. Jedoch handelte es sich um erste Kon-

sequenzen eines stetig fortschreitenden Leidens, das zunehmend Tribut forderte, obgleich sein Träger es mit tatkräftiger und liebevoller Unterstützung seiner stets geliebten Heidrun zu verbergen suchte. Noch 2005, im 4. Heft des „Gynäkologen,“ erschien die letzte wissenschaftliche Arbeit unter dem Titel: „Krebsfrüherkennung bei Frauen“, an der Professor Link beteiligt war, und zeigt nochmals eindrücklich die ungeheure Fülle seiner Erfahrung und seines Leistungswillens.

Am 9. Juli 2005 starb Prof. Dr. med. habil. Martin Link im Kreis seiner Fa-

milie, noch viel zu jung und dennoch beruhigt in dem, der da ist, der da war und der da sein wird (1). Der Verstorbene war zeitlebens entglüht, „zu dem reichen Vermächtnis von Wahrheit, Sittlichkeit und Freiheit, das wir von der Vorwelt überkamen und reich vermehrt an die Folgewelt wieder abgeben müssen, auch aus [seinen] Mitteln einen Beitrag zu legen und an dieser unvergänglichen Kette, die durch alle Menschengeschlechter sich windet, [sein] fliehendes Dasein zu befestigen. Wie verschieden auch die Bestimmung sei, ... etwas dazusteuern können [wir] alle! Jedem Verdienst ist eine Bahn zur Unsterblich-

keit aufgetan, ... wo die Tat lebt und weiter eilt, wenn auch der Name ihres Urhebers hinter ihr zurückbleiben sollte.“ (2) Das Wirken Professor Martin Links wird mit seinem Namen verknüpft in den Annalen des Berufsverbandes der Frauenärzte, seiner Klinik und mancher der aufgezählten Verbände einen bleibenden Platz finden.

Wolfgang Weise

Quellen der Zitate

1. modifiz. nach Goethe, *Ausgewählte Kostbarkeiten*
2. modifiz. nach Schiller, *Antrittsvorlesung (Endpassage)* „Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte?“

Ein Preuße im besten Sinne

„Voilà un homme.“

Napoleon zu Goethe in Erfurt

Es zählt sicher zu den glücklichen Griffen des damaligen BVF-Präsidenten Eduard Koschade, nach der Wende die richtigen Männer für die erste Stunde gefunden zu haben: Professor Schwarz in Mecklenburg-Vorpommern, Professor Schüßling in Brandenburg, Professor Weise in Sachsen-Anhalt, Professor Seewald in Thüringen und eben Martin Link in Sachsen. Allesamt Kliniker, ausgewiesene Fachleute in unserem Gebiet, politisch unbelastet und bereit, das Abenteuer einer in DDR-Zeiten unbekanntem Verbandsarbeit auf sich zu nehmen. Die fünf Neuen in der Vertretersammlung des BVF repräsentierten jene Landstriche, die einmal die Mitte Deutschlands waren und heute fingerzeigartig „der Osten“ genannt werden.

Martin Link stammte aus dem wirklichen Osten, aus Ostpreußen. Diese Herkunft hat er nie geleugnet, sogar Wert darauf gelegt. Für mich verkörperte er in der Tat das Prinzip der untergegangenen, im besten Sinne preußischen Tugenden, die ein an-

derer Saarländer als faschistoide Herrschaftsstrukturen zu desavouieren versuchte: Pflichterfüllung, Fleiß, Treue, Schlichtheit, Geradlinigkeit, Aufrichtigkeit. Gerade diese Eigenschaften waren es, die ihn während seiner gesamten berufsständischen Tätigkeit zum Prinzeps unter den Vertretern der neuen Bundesländer werden ließen, insbesondere weil er von vorneherein bei Freund und Feind als anerkannter Fachmann galt.

So war es mir ein Leichtes, ihn bei Übernahme des Präsidentenamtes 1992 zu bitten, die Stelle des 2. Vorsitzenden und Schriftführers einzunehmen, was Martin Link gerne annahm. Während meiner Amtszeit und später über mehrere Wahlperioden hin hat er dieses Amt wahrgenommen. Gerne begleitete er mich jederzeit bei unseren „Bittprozessionen“ in die Politik, jederzeit war er greifbar für fachliche Auskünfte. Am liebsten übernahm er aber die europäischen Aufgaben in der UPIGO und im EBCOG; als einer, der früher nicht dem Reisekader angehörte, genoss er nun die berufspolitischen Ausflüge in die verschiedenen gynäkologischen Zentren Europas.

Regelrecht „angesteckt“ hat mich Martin Link in seiner Begeisterung für die Zytologie. Wer einmal wie ich sein zytologisches Labor aufgesucht hatte mit dem vorzüglich geführten Archiv und der gewaltigen zytologischen Bibliothek, konnte verstehen, dass Professor Link geradezu enthusiastisch werden konnte, wenn er für seine Sache, die der Zytologie, kämpfen sollte. Vorzüglich seine Fortbildungen für die Einsender, vorzüglich die Ausstattung seines Labors mit einem Lehmikroskop für Interessierte. Glücklicherweise konnte er sein berufspolitisches und wissenschaftliches Vermächtnis in Sachen Zytologie, die „2 x 9 Goldene Regeln“, noch vollständig fertig stellen, im FRAUENARZT veröffentlichten und gemeinsam mit seiner Frau den Sonderdruck herausbringen. Ich habe mir mein persönliches Exemplar von beiden signieren lassen.

Martin Link ist nun am 9. Juli 2005 nach langer Krankheit gestorben. Ich verliere mit ihm einen Mitstreiter in der Sache Zytologie, ein Stück Preußen, einen Freund.

Armin Malter